

Vorwort

„... die Instabilität unserer Lebensverhältnisse ist es, die uns heute zu schaffen macht. Nicht verkrustete Traditionen drücken uns, vielmehr das ungelöste Problem, wie in einer dynamischen Zivilisation Traditionen, das heißt orientierungspraktische kulturelle Selbstverständlichkeiten, sich überhaupt bilden lassen.“

HERMANN LÜBBE: Fortschrittsreaktionen (1987, 25).

„Eine Möglichkeit ..., diesen Verfallsprozeß aufzuhalten“, hängt ab „von wesentlich normativen Lösungen für die Probleme der Erziehung.“

RICHARD LÖWENTHAL: Gesellschaftswandel und Kulturkrise (1979, 35).

Im letzten Jahrhundert haben sich die Lebensverhältnisse der meisten Menschen sehr stark und zunehmend schneller verändert. Dabei hat es nicht nur Fortschritte, Verbesserungen und Erleichterungen gegeben, sondern auch Verluste und Erschwerungen.

Einerseits hat fast jeder mehr Freiheiten, mehr Erlebnis-, Lern- und Handlungsmöglichkeiten als früher. Andererseits ist es viel schwieriger geworden, sich im riesig erweiterten Lebensraum zurechtzufinden. Überfülle und rascher Wechsel der Eindrücke erschweren die Orientierung und die Auswahl des Wesentlichen. Die weitgehende Befreiung aus Abhängigkeiten von Traditionen, Autoritätsträgern und sozialer Kontrolle gemeinschaftsgebundener Lebensstile bewirkt auch Entwurzelung, Vereinzelung und Ungeborgenheit.

Es sieht so aus, als sei es zwangsläufig, daß sich Sitten und Lebensformen unaufhörlich wandeln und die Menschen alles Alte, Gewohnte, Vertraute aufgeben müßten, um – wie es modisch heißt – „zukunftsfähig“ zu bleiben. Nichts scheint mehr sicher, dauerhaft und verlässlich zu sein. Unter dem Druck des rasch wechselnden Neuen, das uns ständig aufgedrängt wird, ist das meiste, was früher wert erschien, festgehalten und überliefert zu werden, der Abwertung und dem Vergessen ausgesetzt.

Da der innere Halt der Person von relativ beständigen äußeren Stützen in ihrem Lebensraum abhängt, ist er durch allzu schnellen kulturellen Wandel gefährdet. Das gilt besonders dann, wenn sich der Wandel bei den normgebenden Kulturgütern wie Religion, Weltanschauung, Geschichtsbild, Moral, Recht, Sitte und Kunst vollzieht. In diesen Bereichen macht hohes Wandlungstempo – verbun-

den mit kultureller Vielfalt und Verdrängungswettbewerb, Abwertungen und Umwertungen – unsicher und ratlos. Das belastet die Erwachsenen und erschwert die Erziehung der Jugend.

Schneller Kulturwandel, Kulturmischung, kultureller Überfluß und Kulturkämpfe werden vermutlich auch in nächster Zukunft unser Schicksal bleiben. Wie können wir ihre positiven Möglichkeiten nutzen und ihren negativen Folgen begegnen? Das ist das Thema dieses Buches. Es bietet realistische Orientierungshilfen für Lebensführung, Erziehung und Pädagogik, um zwischen Entbehrlichem und Unentbehrlichem, Vergänglichem und Bleibendem, zwischen unerläßlicher Anpassung und notwendigem Widerstand zu unterscheiden.

Alle kulturellen Errungenschaften leben von der Wertschätzung einer Kulturgemeinschaft. Sie gehen verloren, wenn sie vernachlässigt, mißachtet oder vergessen werden. Sie können nur fortbestehen, wenn es durch Erziehung gelingt, auch die nächste Generation von ihrem Wert zu überzeugen und für ihre Pflege zu gewinnen. Das setzt jedoch voraus, daß die Erwachsenen sich darüber klar werden, was bleiben *soll*, und danach leben.

Dieses Buch vertieft und ergänzt, was ich 1986 in meinem Buch „*Erziehung in einer wertunsicheren Gesellschaft*“ (3., erweiterte Auflage 1993) als Orientierungshilfe angeboten habe. Es hat in vieler Hinsicht auch für die Verhältnisse in anderen Ländern gepaßt, wie die Übersetzungen zeigen, die ins Italienische (Roma 1989, Armando), Spanische (Madrid 1990, Narcea), Japanische (Tokyo 1992, Tamagawa University Press) und Koreanische (Seoul 1997, Seomoon-dang) erfolgt sind.

Die normativen erziehungsphilosophischen Grundlagen beider Bände habe ich in meinem Buch „*Glaube, Moral und Erziehung*“ (1992) dargestellt. Es ist auch in englischer (Aldershot/USA 1994, Avebury), italienischer (Roma 1994, Armando), tschechischer (Praha 1996, Zvon) und japanischer Übersetzung (Tokyo 1995, Tamagawa) zugänglich.

Telfes im Stubai (Tirol), am 4. September 2002

Wolfgang Brezinka